



Vermögens- verteilung

Gleichmäßigere Vererbung von Land stärkte Unternehmertum

Charlotte Bartels

Dr. Charlotte Bartels ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Seit 2023 ist sie Mitglied der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. 2015 erhielt sie den Roman Herzog Forschungspreis.

Was sind die langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen einer gleichmäßigeren Verteilung ökonomischer Ressourcen? Schadet Ungleichheit dem Wirtschaftswachstum? Diese Fragen sind wieder aktuell. Denn nach einer langen Phase sinkender oder stabiler Ungleichheit hat sich seit den 1980er Jahren die Schere zwischen Arm und Reich in zahlreichen Industrieländern wie Deutschland, Frankreich, Italien, Schweden, den USA oder dem Vereinigten Königreich wieder stärker geöffnet.

Ob Ungleichheit dem Wirtschaftswachstum schadet, ist eine Frage, die Ökonomen seit Langem beschäftigt und gar nicht einfach zu beantworten ist. Viele Faktoren beeinflussen gleichzeitig Ungleichheit und Wachstum. Im historischen Kontext können das auch über einen langen Zeitraum geltende Regelungen, formelle oder informelle Institutionen, sein. Über sogenannte Pfadabhängigkeiten kommt es dann zu unterschiedlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen.

In unserer Studie »Long-Term Effects of Equal Sharing: Evidence from Inheritance Rules for Land« nutzen Simon Jäger, Natalie Obergruber und ich die regional unterschiedlichen Erb-schaftsregeln für Grund und Boden, um uns dieser Frage anzunehmen. Seit dem Mittelalter wurde dieser in einigen Gebieten Deutschlands an einen einzigen Erben weitergegeben (Anerbenrecht), während in anderen Gebieten das Land unter den Kindern – auch den Töchtern – gleich aufgeteilt wurde (Realteilung).

Realteilung wurde vor allem in Baden, Württemberg, Hessen und den westlichen Regionen Preußens praktiziert, das Anerbenrecht vor allem im Norden, Osten und weiten Teilen Bayerns. Das Reichserbhofgesetz von 1933 führte zwar vorübergehend das Anerbenrecht deutschlandweit ein, wurde aber 1947 von den Alliierten aufgehoben. Bis heute gilt das Anerbenrecht in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein durch landes-spezifische Höfeordnungen.

Zentral für unsere Untersuchung: Die Erbschaftsregeln variierten über politische, sprachliche, geologische und religiöse Grenzen hinweg. Es gibt also keine Kombination von Gründen, die auf die jeweils regional geltende Erbschaftsregel – Anerbenrecht oder Realteilung – schließen lassen. Solche historischen Zufälligkeiten, sogenannte Quasi-Experimente, bieten Wissenschaftlern die Möglichkeit, kausale Beziehungen herzustellen. In unserer Studie ist das die Frage: Was ist der Effekt einer gleicheren Verteilung von Land auf das langfristige Wirtschaftswachstum?

Im Ergebnis zeigt sich, dass eine gleichere Verteilung von Land langfristig zu höherem Wachstum geführt hat. Die Menschen in Gebieten mit Realteilung waren in der Zeit von Deutschlands Hochindustrialisierung (1870 bis 1914) unternehmerisch aktiver. Ein größerer und wachsender Bevölkerungsanteil arbeitete im Verarbeitenden Gewerbe, besonders in innovativen Branchen. Zwischen 1877 und 1914 entstanden in den Regionen mit Realteilung deutlich mehr Patente.

Nach der ersten Industrialisierungsphase waren zum Ende des 19. Jahrhunderts noch keine signifikanten Einkommensunterschiede erkennbar. In den 1920er und 1930er Jahren tat sich dann aber eine wachsende Einkommens- und Vermögensklüft zwischen den Regionen mit verschiedenen Erbschaftsregeln auf. In diese Zeit fällt auch die Expansion der Chemie- und der Elektroindustrie. Neue Industriezweige wie die Automobilindustrie und ihre lokalen Zulieferketten entstanden verstärkt in Gebieten mit gleicher Teilung.

Dieser Trend setzte sich in der Nachkriegszeit fort und führte zu erheblichen Produktivitätsunterschieden zwischen Gebieten mit Realteilung und solchen mit Anerbenrecht. Heute liegt die Einkommenslücke bei etwa 6 Prozent. Das höhere Wirtschaftswachstum in Gebieten mit Realteilung lässt sich nicht auf dort systematisch bessere Ausgangsbedingungen zurückführen, also nicht auf eine dort höhere

landwirtschaftliche Produktivität, fruchtbarere Böden, bessere allgemeine Bildung oder eine größere städtische Bevölkerung.

Der gleichere Zugang zu Land vergrößerte in den Gebieten mit Realteilung die Zahl potenzieller Unternehmer. Aufgrund der Erbregelung gab es dort im Vergleich zu Gebieten mit Anerbenrecht mehr eigenständige Landwirte, die auf den kleineren Anbauflächen zumindest ein kleines landwirtschaftliches Einkommen erwirtschafteten. Einen Teil davon konnten sie in Innovationen investieren, wie die Produktion von Seifen oder Uhren in der heimischen Werkstätte, woraus sie wiederum zusätzliches Einkommen generierten. Die Geschwister in Anerbenrechtsgebieten halfen hingegen in der Regel dem Erstgeborenen auf dem Hof und konnten sich daneben meist nicht selbst wirtschaftlich betätigen. Bis heute gibt es in Realteilungsgebieten mehr Unternehmen und diese sind im Durchschnitt kleiner und produktiver als in Gebieten mit Anerbenrecht.

Die gleichmäßigere Verteilung von Land – der wichtigsten Vermögensform im Deutschland des 19. Jahrhunderts – in Regionen mit Realteilung ermöglichte es breiten Teilen der Bevölkerung, sich unternehmerisch zu betätigen. Diese Unternehmertätigkeit bildete den Nährboden für den heutigen innovativen Mittelstand und prägte langfristig die industrielle Geografie Deutschlands. Die gleichberechtigte Aufteilung des Bodens erwies sich als eine inklusive Regel, die vielen Mitgliedern der Bevölkerung Wohlstand brachte.